# **Evangelisches**Frankfurt und Offenbach

Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach

Kurt-Schumacher-Str. 23 60311 Frankfurt am Main

> 8. September 2024 48. Jahrgang Ausgabe 3



**Diakoniepfarrer Markus** 

US-Wahlkampf: Spielen christliche Werte dort wirklich eine Rolle?

Pastor Samuel Debrah von der Atterberry Chapel ist skeptisch. Seite S

"Zuhause gelte ich als Extremistin, <u>weil ich lesbi</u>sch bin"

Interkulturelle Angebote für Frauen und Queers. Seite 3

Evangelische Stadtzeitung für Frankfurt und Offenbach

www.efo-magazin.de

# Warum es wieder angesagt ist, Erntedank zu feiern

LEITARTIKEL

Erntedank hat sich zu einem angesagten Fest gemausert. Die Einsicht, dass wir von der natürlichen Umwelt abhängig sind, trifft offenbar einen Nerv der Zeit.

VON ANTJE SCHRUPP

Lange war Erntedank, das traditionelle christliche Fest Anfang Oktober, aus der Mode gekommen. Lebensmittel kann man doch jederzeit im Supermarkt kaufen, wofür soll man sich also bedanken? Und bei wem?

Inzwischen hat sich Erntedank gerade bei Familien zu einem der beliebtesten Kirchenfeste gemausert und konkurriert mit Ostern um Platz zwei gleich nach Weihnachten. Aber nicht nur in Kirchen, auch außerhalb wird Erntedank begangen. Dieses Jahr gibt es zum Beispiel ein großes Erntedank-Fest in den "Interkontinentalen Gärten" am Offenbacher Hauptbahnhof, die sich am 6. Oktober in ein "buntes Paradies" verwandeln, wie die Veranstalter schreiben.

Es hat sicher auch mit den Schreckensmeldungen zum Klimawandel zu tun, dass in letzter Zeit das Bewusstsein für die Verletzlichkeit des Lebens auf



Erntedankschmuck auf dem Altar: Aufgenommen in der Erlöserkirche in Frankfurt-Oberrad.

der Erde geschärft wurde. Die Religionen haben die "Schöpfungszeit" im Spätsommer als ein gemeinsames interreligiöses Thema entdeckt, denn in diesem Punkt sind sie sich bei allen sonstigen Differenzen einig: Wir Menschen machen unsere Lebensumstände nicht nur selbst, sondern sind auf eine intakte Umwelt und auf Hilfe und Unterstützung von anderen angewiesen. Abhängigkeit ist freilich nicht schön für das menschliche Ego. Wir haben die Dinge gerne in der Hand, preisen die "Eigenverantwortung" und bilden uns ein, wir hätten alles unter Kontrolle: Wer selbst für sein Glück verantwortlich ist, muss nicht

Danke sagen. Aber diese Illusion aufrechtzuerhalten, macht auch Stress. Ganz abgesehen davon, dass man dann auch im Fall des Scheiterns selbst schuld wäre.

Erntedank dagegen ist eine Einladung, sich die eigene Bedürftigkeit einzugestehen. Ein Fest, das sagt: Abhängigkeit ist unser Normalzustand.

### Fußball

Beim Fußball und seinen Ritualen geht es sichtlich um mehr als nur um Sport. Um wie viel mehr? Und worum genau? /**S.5** 

### Buchmesse

Roberto Saviano: Der Autor, den Italien nicht eingeladen hat. /**S.5** 

### Kunst

Der Wald, gestern und morgen: Björn Drenkwitz zeigt seine aktuelle Ausstellung in der Auferstehungskirche. /**S.8** 

### Dippemess

Für Kinder aus Schausteller-Familien gibt es jetzt eine Container-Kita auf dem Festgelände. /**S.9** 

### Meditation

Wie es geht und was es bringt: Interview mit Pfarrerin Claudia Vetter-Jung. /**S.10** 

# Ein Jahr nach dem 7. Oktober

### F-RÖMERBERG

Was ist Antisemitismus? Darüber wird seit dem Massaker der islamistischen Hamas an Jüdinnen und Juden am 7. Oktober vorigen Jahres wieder heftig gestritten. Die Evangelische Akademie Frankfurt veranstal-

tet aus diesem Anlass eine Reihe zu unterschiedlichen Formen des Antisemitismus. Ein Abend über die deutsche Geschichte ist schon vorbei, aber es folgen noch Abende über christlichen Antisemitismus, der bis heute auch säkulare Kontexte prägt und beeinflusst (12. September), über isla-

mischen (8. Oktober) und postkolonialen Antisemitismus (28. Oktober) sowie über Antisemitismus im Film (10. November) und Antisemitismus und Geld (21./22. November).

Nähere Informationen und Anmeldung unter www.evangelische-akademie.de. Seite 2



### **KOMMENTAR**



# Weder der Markt noch die Familien werden die Krise der Care-Arbeit lösen

ir haben uns angewöhnt, dass wir alles kaufen können. Irgendwo ist ein Problem? Schmeiß Geld drauf! Aber so funktioniert die Welt nicht.

Damit in Zukunft Fachkräfte auf heutigem Niveau für Pflege, Kitas und Co. da sind, müsste die Hälfte aller jungen Menschen einen sozialen Beruf ergreifen, wie Diakoniepfarrer Markus Eisele errechnet hat – das ist vollkommen illusorisch. Einwanderung kann das Problem abmildern, aber nicht die Lücke schließen.

Wir müssen viel radikaler umdenken. Früher galt die Sorge für Kinder, Kranke und Alte nicht als Arbeit, sondern als Liebesdienst, den Frauen quasi aus natürlicher Bestimmung gratis erledigen. Heute gibt es zwar Pflegeversicherung und Kita-Plätze. Aber es knirscht an allen Ecken und Enden, weil dabei vollkommen falsch kalkuliert wurde.

Das schiere Ausmaß, in dem unbezahlte Care-Arbeit zum gesellschaftlichen Wohlstand beiträgt, haben viele Ökonomen immer noch nicht verstanden. Die Folge: Hilfsbedürftige Menschen bleiben unterversorgt, während gleichzeitig viele Familien, insbesondere Frauen, auf dem Zahnfleisch gehen.

Alle Menschen sind im Lauf ihres Lebens auf Hilfe, auf Care-Arbeit, angewiesen, mal mehr und mal weniger. Eine zivilisierte Gesellschaft schafft Strukturen, die hierfür Sorge tragen. Und genau daran hapert es: Weder der Markt noch weibliche Gratisarbeit werden das Problem in Zukunft für uns lösen. Was aber dann?

Wir bräuchten eine Kultur, in der gegenseitiges Kümmern normal ist. In der man ganz selbstverständlich andere in ihrem Lebensalltag unterstützt, wenn sie Hilfe brauchen. Nicht nur die eigenen Familienmitglieder. Moralische Appelle reichen da nicht aus, es braucht Strukturen, die das ermöglichen. Kürzere Arbeitszeiten zum Beispiel.

Natürlich sollen wir auch Geld in die Hand nehmen für bessere Löhne in sozialen Berufen, für Anreize bei sozialem Engagement. Vor allem aber brauchen wir neue Prioritäten. In der Wirtschaft, in der Politik, in der Gesellschaft. Und auch in unseren eigenen Köpfen. Siehe Schwerpunkt auf S. 6/7

# Antisemitisch sind immer nur die anderen

### LEITARTIKEL

Das Massaker der Terrororganisation Hamas am 7. Oktober vorigen Jahres in Israel war Auftakt für eine globale Welle des Antisemitismus.

VON ANTJE SCHRUPP

Der Nahostkonflikt zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn, inbesondere der palästinensischen Bevölkerung in Gaza und Westjordanland, ist einer der langwierigsten internationalen Konflikte. Er ist brutal, grausam, kostet viel zu viele zivile Opfer und wird auf beiden Seiten von Hardlinern befeuert, die an allem Möglichen interessiert sind, aber nicht an einer vernünftigen, tragfähigen Lösung.

Was sich aber in den vergangenen Monaten auch gezeigt hat, ist, wie leicht sich antijüdische Ressentiments auch heute noch beleben lassen. Antisemitische Ideen sind offenbar so tief in der Vorstellungswelt ganz unterschiedlicher Kulturen verankert, dass sie fast schon auf Knopfdruck abgerufen werden können. So wie die Idee, dass Juden als Gruppe oder Volk viel mächtiger und einflussreicher wären, als es scheint. Oder dass sie allein für Probleme verantwortlich zu machen sind, die in Wahrheit komplexe und vielschichtige Ursachen haben.

Die Hamas und ihre Verbündeten spielen erschreckend virtuos auf dieser Klaviatur. Eine Taktik, die sie dabei anwenden, ist das "Dogwhistling". Dabei werden Symbole verwendet, deren wirkliche Bedeutung viele nicht verstehen, so wie die Töne einer Hundepfeife für menschliche Ohren zu hoch sind. Berühmtestes Beispiel sind die rotgefärbten Hände, die Student:innen bei anti-



"Antisemitismus ist uncool": Demonstration des Römerbergbündnisses nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023.

israelischen Protesten hochhalten, im Glauben, sie stünden für das Blut an den Händen des israelischen Militärs. Es ist ihnen gar nicht klar, dass sie in Wirklichkeit einen Lynchmord an israelischen Soldaten in Ramallah feiern. Dort zeigten sich im Jahr 2000 die Täter stolz mit ihren blutbeschmierten Händen am Fenster.

Tatsächlich zeugen viele gut gemeinte Aktionen im universitären oder künstlerischen Milieu von einem frappierenden Unwissen über antisemitische Hinter-

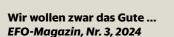


"Ob Solidarität mit jüdischen Menschen ernst gemeint ist, zeigt sich daran, ob man sich auch selbstkritisch an die eigene Nase greift." gründe. Da wird vieles nur angedeutet und gegebenenfalls abgestritten. So changiert "Israelkritik" oft absichtsvoll zwischen der vollkommen legitimen Kritik an israelischer Politik und einer antisemitisch motivierten Ablehnung der bloßen Existenz von Israel als jüdischem Staat.

Was allerdings auch überhaupt nicht weiterhilft, das ist eine bestimmte Attitüde unter deutschen Konservativen, die sich jetzt ganz auf einen "muslimischen" oder "postkolonialen" Antisemitismus kaprizieren. Gerade in Deutschland ist Antisemitismus nun wirklich kein Importgut. Es sollte sich verbieten, das Thema für die eigene politische Agenda zu instrumentalisieren.

Ob Solidarität und Empathie für jüdische Menschen ernst gemeint sind, zeigt sich daran, ob man sich auch selbstkritisch an die eigene Nase fasst oder immer nur die anderen für antisemitisch hält. Die verschiedenen antijüdischen Traditionen beziehen sich aufeinander und bestärken sich gegenseitig. Sie alle sind gleichermaßen gefährlich.

### **ZUSCHRIFTEN**



Ich lese Ihre Zeitung immer gerne und mit Interesse. Dieser Artikel hat mich allerdings empört und sehr verärgert! Er stellt allen, die weiter das Flugzeug benutzen, ungeachtet der Folgen für unser Klima einen religiös verbrämten Freibrief aus. Abgesehen davon, dass Urlaub keineswegs untrennbar mit einer Flugreise verbunden ist, wie suggeriert wird. Jedes Schamgefühl ist ein Fingerzeig unseres Gewissens und weist uns auf etwas hin, das nicht in Ordnung ist! Bei mir hatte das zur Folge, dass ich nicht mehr fliege. Mein CO2-Fußabdruck ist schon groß genug. Ein Artikel zum Thema "Urlaub

und Bewahrung der Schöpfung" wäre angebrachter gewesen! Michaela Althen-Schnell

Im Hinblick auf das von ihnen gewählte Beispiel Flugscham möchte ich ihnen freundlich widersprechen: Wenn man die CO2-Emissionen für den Flug ausgleicht, dann verursacht man keinen weiteren Schaden für unsere Lebensgrundlagen. Diese "Sünde" gleicht man also durch Buße aus. Buße leitet sich aus "Baß" ab, macht man etwas "besser", was man zuvor verschuldet hat. Der Ablasshandel missbrauchte hingegen das schlechte Gewissen von Menschen, um damit ein Geschäft zu machen.

### Kirchenasyl. Geschichten mit Happy End. *EFO-Magazin*, *Nr.* 2, 2024

Prima, Ihre Titelstory. Es würde mich freuen, wenn Sie dranblieben. Ich bin für mehrere syrische Vereine aktiv. Wir haben gerade (mit viel Geld der Hessischen Filmförderung, aber auch 6000 Euro der EKHN und 2000 Euro des EZEF) einen Film über ein Kirchenasyl eines Pfarrerehepaars aus Gießen gedreht: "Meine deutschen Eltern" von Khaled Homsi. Erhard Brunn

Wir freuen uns über Briefe an die Redaktion per E-Mail oder per Post. Zuschriften können gekürzt oder ausschnittweise dargestellt werden.

### **IMPRESSUM**



### Herausgeber

Der Vorstand des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach

### Redaktion

Dr. Antje Schrupp (Chefredakteurin), Pfarrer Ralf Bräuer (Leiter der Redaktion), Pfarrer Dr. Lars Heinemann, Anne Lemhöfer, Stephanie von Selchow, Monja Stolz, Daniel Thoma, Angela Wolf

### Geschäftsstelle und Anzeigen

Kurt-Schumacher-Str. 23, 60311 Frankfurt a.M. Telefon 069 2165–1383 oder 2165–1111, E-Mail: info@efo-magazin.de

Evangelisches Frankfurt und Offenbach wird kostenlos an die Mitglieder der evangelischen Kirche verteilt. Man kann es jederzeit formlos abbestellen. Die nächste Ausgabe erscheint am 1. Dezember 2024. ISSN 1438–8243

### AKTUELL

# "Zuhause gelte ich als Extremistin"

**FEMINISMUS** 

Viele Frauen und queere Menschen aus der Ukraine, aber auch aus Russland fliehen nach Deutschland. Das Evangelische Frauenbegegnungszentrum reagiert mit muttersprachlichen Angeboten.

VON ANNE LEMHÖFER

Anastasia Gettikh sitzt zusammen mit Kolleginnen entspannt auf einer Bank vor der mintgrünen Wand im gemütlichen Lesezimmer des Evangelischen Frauenbegegnungszentrums EVA. Auf dem selbst gebauten Bücherbord steht eine Ausgabe der feministischen Zeitschrift "Missy Magazin". Anastasia Gettikh ist beruflich angekommen, wenn man das so sagen kann.

Vor neun Jahren zog die heute 31-Jährige als Spätaussiedlerin aus der Stadt Jaroslawl bei Moskau nach Frankfurt. In Russland hatte sie Kulturwissenschaften und Tourismus studiert. In Frankfurt arbeitete Gettikh zunächst als Verkäuferin ("Das war gar nicht meins"), danach in einem Bürojob. Seit einem Jahr ist sie Referentin im EVA. Das passt perfekt: "Ich kam schon eine ganze Weile als Teilnehmerin zu Veranstaltungen, danach machte ich ehrenamtlich mit. Nun bin ich Referentin und kann sogar den touristischen Teil meines Studiums einbringen: Ich biete Stadtführungen durch Frankfurt auf Deutsch und Russisch an."

Seit Russland am 24. Februar 2022 die Ukraine angriff, hat sich das EVA zu einem Anziehungspunkt für geflüchtete Frauen und ihre Familien in Frankfurt entwickelt. Auch für zahlreiche queere Menschen und Regenbogenfamilien ist es ein wichtiger Treffpunkt. Die Frankfurter Frauenpfarrerin und Leiterin des EVA, Anne Daur-Lyrhammer, knüpfte schon früh in Internetforen Kontakte und hat etliche Familien von Beginn ihrer Flucht an betreut - eingebettet in ein großes Netzwerk aus ehrenamtlichen Helfer:innen. "Netzwerken ist das Allerwichtigste", sagt sie.

Bis heute helfen sie oder Anastasia Gettikh bei Wohnungs- und Kita-Suchen oder bei Behördengängen. "Neulich waren wir mit dem Standesamt in Kontakt, um die Hochzeit von zwei Frauen anzumelden", sagt Gettikh. "Aber auch das Angebot für Seelsorge ist unglaublich wertvoll", betont Pfarrerin Daur-Lyrhammer. Im Blog "Soulsisters" hat sie die Flucht und das Ankommen von Anastasiya und Lena mit ihrer kleinen Tochter Mia aus der Ukraine dokumentiert. Viele bewegende gemeinsame Momente sind darin festgehalten, zum Beispiel die erste Frauentagsdemo nach der Flucht. "Sie fragten: Wo ist die Polizei? Ich erklärte,



Sorgen für interkulturelle Begegnungen im Evangelischen Frauenbegegnungszentrum: Leiterin Anne Daur-Lyrhammer und die Referentinnen Maimouna Jah und Anastasia Gettikh (von links nach rechts).

dass in Deutschland Demonstrationen erlaubt sind und angemeldet werden. Wenn Polizei kommt, soll sie die Menschen schützen. Sie konnten es kaum fassen."

Nicht nur aus der Ukraine kommen lesbische Frauen und queere Menschen nach Deutschland, sondern auch aus Russland. "Sie sind genauso vor dem Krieg und vor Putins Regime geflohen, und für queere Paare ist es in Russland gefährlich", erklärt

Anastasia Gettikh. Zwar gebe es bisher keine direkte Strafe, wenn gleichgeschlechtliche Menschen als Paar zusammenleben, aber es ist verboten, dies als etwas Positives oder Gleichwertiges wie eine heterosexuelle Beziehung darzustellen. "Zuhause gelte ich als Extremistin, weil ich lesbisch bin."

Während "heteronormativ" lebende Geflüchtete aus der Ukraine in der Regel schnell wieder in ihre Heimat zurückkehren möchten, wollen die meisten queeren Ukrainerinnen in Deutschland bleiben. Viele machen hier zum ersten Mal die Erfahrung, entspannt und angstfrei als Regenbogenfamilie leben zu können auch wenn es in der Ukraine bei diesen Themen liberaler zugeht als in Russland.

Dank Anastasia Gettikh kann das EVA mehrsprachige Veranstaltungen anbieten, Gesprächskreise zum Leben in Deutschland oder eben Stadtführungen. Anne Daur-Lyrhammer ist berührt, was für eine Gemeinschaft da zusammengewachsen ist: "Als ich meinen ukrainischen Freundinnen in Dietzenbach vom Fest zum Weltfrauentag erzählte, sagten sie sofort zu, für uns zu kochen. Lena formte tagelang kleine gefüllte Teigtaschen, Wareniki. Es wurden große Töpfe voll Borschtsch gekocht, das ganze EVA durchzog ein wunderbarer Duft. Auch meine Eltern, die eigentlich als Kindersitter da waren und sich dezent auf den Balkon gesetzt hatten, wurden hereingebeten, und es war sehr wichtig für einige Frauen, zu erleben, dass es Eltern gibt, die ihre lesbische Tochter so unterstützen. Lange noch wurde gesprochen und getanzt. Zum Abschluss sangen einige Gäste spontan ein Lieblingslied für uns -Frauen aus der Ukraine, Kasachstan und Russland zusammen. So geht Frieden!"

### ZITATE



"Die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs muss externalisiert werden. Das ist aber in der Kirche nicht vermittelbar. Die Beharrungskräfte sind zu groß."

Jacob Joussen (53), Jurist, kandidiert nicht mehr für den Rat der EKD.

"Diakonie ist parteipolitisch neutral. Aber sie ist politisch, wenn es um die Interessen der Menschen geht, die sich ihr anvertrauen."

Rüdiger Schuch (56), Präsident der Diakonie Deutschland

"Kirchenmusik hat als Popmusik begonnen. Was Menschen singen können, berührt ganz andere Schichten als eine intellektuelle Ansprache."

Petra Bahr (58), Regionalbischöfin in Hannover

### **INTERNET**

### # WhatsApp-Kanal mit News aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Wissenswertes aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau kann man jetzt auch über einen WhatsApp-Kanal beziehen. Es gibt regelmäßig ausgewählte Termine, aktuelle Infos oder auch spirituelle Impulse. Direkt abonnieren über ekhn.link/8deBcF.

### # Ein Podcast für Fans von Liedern aus dem **Evangelischen Gesang**buch

In ihrem "Wochenliederpodcast" stellen die Kirchenmusikerin Martina Hergt und die Pfarrerin Kathrin Mette, beide aus Sachsen, Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch vor. Mit Musikbeispielen, geschichtlichen Hintergründen und Anekdoten. Reinhören unter wochenliederpodcast.podigee.io.

### INTERKULTURELLE ARBEIT IM EVA

Schon lange setzt das Evangelische Frauenbegegnungszentrum EVA in der Saalgasse 15 (in unmittelbarer Nähe zum Römer) einen Schwerpunkt auf Interkulturelle Arbeit. Zum Beispiel gibt es "Safe Spaces" für Frauen und Queers mit BI-PoC-Hintergrund (Black, Indiginous, Persons of Color). Dort können sich Schwarze oder andere Frauen und Queers, die rassistisch diskriminiert werden, in einer sicheren Umgebung treffen, etwa bei speziellen Filmabenden - der nächste ist am Samstag, 21. September, um 18 Uhr. Die zuständige Referentin Maimouna Jah organisiert außerdem in der EVA-Dependance am Frankfurter Berg Treffs und Veranstaltungen für Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern. Das Themenspektrum des EVA reicht von Veranstaltungen zu Religion und Spiritualität über häusliche Gewalt und Älterwerden sowie Kreativität, Freizeit und Kultur bis hin zu Meditation. Jeden zweiten Dienstag im Monat wird um 19 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst in der Alten Nikolaikirche am Römerberg gefeiert. Das komplette Programm steht im Internet unter www. eva-frauenzentrum.de.

### **AKTUELL / KONTROVERSE**



Manchmal muss man einfach abschalten.

# Die Antennen können nicht andauernd auf Empfang stehen

LEBEN

Aufmerksam an den Geschehnissen auf der Welt teilzunehmen, ist so wichtig wie das Engagement im Job – doch manchmal müssen wir zur Ruhe und zu uns selbst finden.

VON ANNE LEMHÖFER

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass die meisten Metaphern für nötige Momente der Entspannung aus dem Reich der Technik kommen: Wir wollen abschalten, unsere Akkus aufladen, auf Pause drücken. Denn schließlich ist es nicht zuletzt die Technik, die uns in Atem hält. Da will ständig jemand was, die Chefin schreibt nach Feierabend eine E-Mail, im Tageszeitungs-Newsfeed auf Facebook oder Instagram kommen erschreckende Nachrichten aus aller Welt oder die neueste verheerende Studie zur Klimakrise mehrmals täglich in Echtzeit zu uns geflattert.

Gerade in Phasen, in denen eine schlimme Nachricht auf die andere folgt, kann die Grübelei zur erschöpfenden Dauerbeschäftigung werden. Manchmal lässt einen der Job auch in der Freizeit nicht los. Haben Sie auch



Auf Pause zu drücken, kann ein rebellischer Akt sein, um danach der Welt wieder Engagement geben zu können. schon mal von der Arbeit geträumt? Von Ihrem überlaufenden Postfach oder von der Präsentation, die Sie seit Tagen auf dem Bildschirm hinund herschieben? Es ist wichtig, sich weder den Problemen auf der Welt noch den (meisten) Anforderungen des Berufs zu verschließen. Sich Augen und Ohren zuhalten, so läuft das nicht.

Aber wir brauchen auch Zeiten, in denen wir ganz bei uns selbst sind und in unserer persönlichen Echtzeit leben dürfen: Ob das beim Wandern oder beim Lesen, auf dem Rennrad oder auf

der Couch beim Netflix-Schauen gelingt, ob wir bei einem Konzert oder im Gebet Ruhe finden oder vielleicht beim Musizieren mit anderen Menschen oder auch einfach nur beim gemeinsamem Chillen, das ist sehr individuell.

Doch wer äußere Ereignisse, Katastrophen oder auch nur Kraft raubende Mitmenschen nicht ab und zu ausblenden kann, landet im schlimmsten Fall in Überforderung und Depression – und hat dann noch weniger Energie, sich für das Gute einzusetzen und politisch wach zu agieren.

Auf Pause drücken kann also geradezu ein rebellischer Akt sein, um dem Leben und der Welt wieder das Engagement geben zu können, das sie verdienen. Also, streicheln Sie mal wieder ausgiebig die Katze – oder singen Sie aus vollem Hals und mit lauter Freude.



Mal richtig abschalten, den Alltagsstress beiseite schieben, den Kopf frei kriegen für neue Ideen – das ist leichter gesagt als getan.

# Wie bekommen Sie den Kopf frei?



"Wenn ich viel arbeiten muss, freue ich mich abends ganz besonders aufs Kochen."

Josef Schön (28), Volontär

Für mich ist die Küche ein absoluter Kraftort. Wenn ich viel arbeiten muss, dann freue ich mich abends ganz besonders aufs Kochen. Dabei kann ich mich voll und ganz aufs Zubereiten konzentrieren und alles andere ausblenden. Am liebsten koche ich Gemüse in jeder Form und Farbe. Meine Spezialität: Gemüselasagne. Manchmal schalte ich nebenbei auch schon eine Serie oder Reality-TV ein und schaue dann beim Essen weiter. Im Moment schaue ich am liebsten "The Office", eine US-amerikanische Comedyserie. Die ist witzig und ich muss dabei nicht viel nachdenken. Das Einzige, was dann noch mal nervig ist, ist das Spülen. Wenn ich um 19 Uhr nach der Arbeit mit der relativ aufwändigen Lasagne beginne, komme ich erst ziemlich spät dazu. Aber mit dreckiger Küche schlafen gehen, geht leider auch nicht. Der Trost ist, dass ich das nach dem Kochen schon viel entspannter angehen kann.



"Ich entspanne mich am liebsten in der Natur. Ich schnappe mir die Hündin und suche mir verlassene Wege."

Esther Uhlig (54), Diplom-Pädagogin • Ich entspanne mich am liebsten in der Natur. Draußen sein, sich bewegen, Pflanzen bestimmen. Natur ist abstrakt und konkret zugleich, sie ist ein Tor zur Spiritualität, jenem Gefühl von Verbindung, Erdung. Und sie ist ein Seismograph für Klimakrise, Ausbeutung und Vergänglichkeit. Ich schnappe mir die Hündin und suche mir am liebsten verlassene Wege. Wir laufen Stunden, ohne jemandem zu begegnen. Wunderbar frei wird mein Kopf auch beim gemeinsamen Beobachten der Sternschnuppennächte im Sommer und Winter mit Freundinnen und Freunden. Es beflügelt die Phantasie, und wir tauschen uns aus, welche Sternbilder wir gerade sehen, oder welches neue Schwarze Loch in der Milchstraße entdeckt wurde. Dabei werden auch die Maßstäbe unseres irdischen Seins automatisch zurechtgerückt. Und wenn das noch nicht reicht, zu Hause eine Folge der "Heute-Show" schauen.



"Als Gegenpol zu schlechten Nachrichten beschäftige ich mich aktiv mit schönen Dingen."

Claudia Voigt (62), Architektin

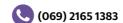
suche Freud", über dieses Lied habe ich neulich im Gemeindeblatt der Luthergemeinde einen Artikel gelesen. Freude aktiv suchen – das gefiel mir. Als Gegenpol zu schlechten Nachrichten beschäftige ich mich aktiv mit schönen Dingen und bin dankbar, dass mir das möglich ist. Ich singe im Chor der Luthergemeinde und nehme manchmal auch noch Gesangsstunden. Die Konzentration auf die Noten, das Aufeinanderhören im Chor und die Gemeinschaft – das tut gut, lässt Probleme gegebenenfalls ruhen oder macht einfach Spaß. Zu mir selbst komme ich auch beim Zeichnen oder Malen. Meine Bilder sind eher gefällig, und es freut mich, dass sie auch anderen gefallen. Wichtig ist auch Bewegung: Ich jogge jeden Samstag zehn Kilometer. Das alles bedeutet aber nicht Rückzug von der Welt. Wenn zum Beispiel zu Demos gegen rechts aufgerufen wird, gehe ich hin.

• "Geh aus, mein Herz, und



"Für mich ist entscheidend, dass ich mich einer einzigen Sache gezielt widme und mich davon in den Bann ziehen lasse."

Stefan Scherer (49), Bauleiter • Es gibt nicht die eine Sache, bei der ich den Kopf frei kriege. Das kann der dreiwöchige Camping-Urlaub sein, bei dem man irgendwann jegliches Zeitgefühl verliert und komplett aus dem Alltag aussteigt, oder die 20-Kilometer-Strecke mit dem Rad von der Arbeit nach Hause, an deren Ende ich mich noch eine halbe Stunde an den Main setzte. Oder beim Fußballgucken, wenn mich ein Spiel packt und ich komplett in diese 90 Minuten Spielzeit abtauche. Für mich ist entscheidend, dass ich mich einer einzigen Sache gezielt widme und mich davon in den Bann ziehen lasse. Musik hören mit geschlossenen Augen oder mit einem frisch aufgebrühten Kaffee auf dem Balkon sitzen. Der Trick ist, das Alltagsrauschen auszublenden. Wenn ich meine Gedanken dabei sortiere, schaffe ich es meistens, einiges abzuhaken und Platz im Kopf zu schaffen. Dann fühle ich mich befreiter und tatsächlich erleichtert.



### GESELLSCHAFT UND LEBEN

# "Ich liebe euch, meine wunderschönen Christen"



**POLITIK** 

Im US-Wahlkampf spielt der Bezug auf christliche Werte eine große Rolle. Aber das sei mehr Schein als Sein, sagt Pastor Samuel Debrah von der Atterberry Chapel.

VON DANIEL THOMA

Als Donald Trump Ende Juli vor einer rechtspopulistischen Organisation um Stimmen warb, sagte er: "Geht raus und wählt, dieses eine Mal. Ihr werdet nie wieder wählen müssen, meine wunderschönen Christen. Ich liebe euch Christen." Das ist nur ein Beispiel dafür, wie tief die christliche Religion in den amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf verwoben ist. Auch Kamala Harris hat in der Vergangenheit offen über ihren christlichen Glauben gesprochen. Zum Beispiel verwendete sie 2019 im Wahlkampf um die demokratische Präsidentschaftskandidatur häufiger das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Traditionell stehen die großen christlichen Gruppierungen politisch eher hinter den Republikanern, basierend auf konservativen Werten in Bezug auf Themen wie Abtreibung oder gleichgeschlechtliche Ehe. Aber mit Trump hat sich der Bezug auf christliche Symbolik noch mal verschärft. Er, der nach eigener Aussage selbst kein Christ ist, inszeniert sich selbst als Retter traditioneller christlicher Werte.

Und Millionen von Menschen glauben ihm, seien aber eher von den Slogans geblendet, als von den Inhalten überzeugt, sagt Pastor Samuel Kobby Debrah von der englischsprachigen Gemeinde Atterbery Chapel in Frankfurt-Bockenheim. "Auf dem Wagen liest man, dass sie für das Christentum stehen. Die Menschen springen auf, ohne überhaupt den Inhalt zu sehen."

Hinter der starken Bezugnahme auf das Christentum in der amerikanischen Politik sieht Debrah ein bloßes Zahlenspiel: "Die religiöse Gruppe in den USA ist riesig. Deshalb versuchen Politiker, sich mit ihnen zu identifizieren." John Jones und Maurice Holmes sind Mitglieder der Atterberry Chapel. Als US-Amerikaner und gläubige Christen wollen sie ihren Glauben nicht in der Politik sehen. "Politik ist eine weltliche Sache," sagt Jones, "Politik ist in keinster Weise spirituell."

In der Verwendung christlicher Rhetorik sieht er keine religiöse Überzeugung. "Politiker nutzen alles, was ihnen hilft, ins Amt zu kommen." Er findet es falsch, Politik und Religion zu vermischen. Ein Grundsatz, den, wie Holmes sagt, auch die Gründerväter der USA geteilt haben: "In unserem Grundgesetz steht, dass die Regierung keine Gesetze zu Einführungen oder Verboten von Religion machen soll." Daraus ergibt sich für ihn auch, dass Religion nicht als Werkzeug im Wahlkampf missbraucht werden darf.

Allerdings lassen sich durchaus viele Kirchen in den USA aktiv auf diese politische Nutzung ein. So hat es zum Beispiel Tradition, dass sich bekannte Priester mit großem Gefolge hinter bestimmte poltische Kandidaten stellen. Pastor Debrah sieht darin vor allem Selbstvermarktung: "Wenn ich mich mit einer populären Person identifiziere, werde ich auch selbst populärer. Sie tun das aus persönlichem Interesse."

Wie viel Überzeugung wirklich hinter der christlichen Rhetorik von politischen Kandidat:innen steckt, zeige sich erst nach der Wahl, sagt Jones. "Wenn die Wahl vorbei ist, haben sie auf einmal wieder keine Zeit für Kirche."

### RELIGIONSDETEKTOR

Lars Heinemann Theologischer Redakteur

Warum Fußball eine quasireligiöse Bedeutung hat – und warum auch er Gefahr läuft, in die Pathosfalle zu tappen

rst Europameisterschaft der Männer, dann Olympia-Bronze für die Damen, jetzt wieder Bundesliga – gefühlt läuft Fußball nonstop auf allen Kanälen. Dazu ausufernde Debatten aller Art. Hier geht es sichtlich um mehr als nur um Sport – um wie viel mehr? Der Religionsdetektor schlägt an.

Dass Fußball moderne Religion sei – die These ist alt. Die Gesänge und Rituale im Stadion, die "Fußballgötter" (von denen selbstverständlich Alex Meier der einzig wahre ist), die Bekenntnisse der Fans, ihr Verein sei "eine Religion": Die Liste der Analogien ist lang.

Der tiefere Grund, warum "König Fußball" die öffentliche Bühne beherrscht, liegt aber vor allem darin, dass Fußballkultur Fragen der Identität berührt: Wer bin ich, was ist wichtig in meinem Leben, was macht mich aus? Die angebotenen Antworten sind betont emotional, zwischen Sieg und Niederlage. Man singe nur mal die Hymne "Eintracht vom Main" laut mit: "nur", "alle",

Es geht um Fragen der Identität: Wer bin ich, was macht mich aus, was ist mir wichtig?

"jeder", "immer", "nie" – es geht ums große Ganze. Und wie bei einer Religion ist es auch beim Fußball oft so, dass man sich als Fan den eigenen Verein nicht selbst aussucht, vielmehr: Der Verein wählt dich aus – durch familiäre Vorprägungen oder die Region, in der man geboren ist. All diese Aspekte machen eine Religion (oder ein Religionsäquivalent) lebendig. Und weil die Fußballkultur sie so intensiv bespielt, kommt ihr eine quasireligöse Bedeutung zu.

Natürlich hat das auch problematische Seiten: eine Überidentifikation, die zur Abwertung des "Gegners" bis hin zur Gewalt führen kann, oder eine Verzerrung ins Ökonomische - beides auch im Christentum nur allzu bekannte Probleme.

Interessanter scheint mir jedoch die Ambivalenz des Pathetischen. Einerseits lebt Religion (auch) vom Pathos, also dem emotionalen, "totalen", auf der Grenze von Leben und Tod spielenden Angebot der Überidentifikation. Gleichzeitig läuft jede Religion Gefahr, das Pathos zu "übersteuern". Dann wirken die Ausdrucksformen übertrieben, treffen nicht mehr den richtigen Ton, kippen ins Schrille. Vor dieser Gefahr scheint auch der Fußball alles andere als gefeit.

# Der Autor, den Italien nicht eingeladen hat



Roberto Saviano ist kein Freund der Regierung von Georgia Meloni

**BUCHMESSE** 

Die italienische Regierung und ihr problematisches Verhältnis zu Kritik.

VON STEPHANIE VON SELCHOW

Spätestens seit Goethe wissen wir: Italien ist schön. Die Kunst, die Antike, die Kirchen, die Kleider. Und das Essen – ein Genuss Nicht schön war dagegen, dass die offizielle italienische Kulturdelegation "vergessen" hat, Roberto Saviano zur Frankfurter Buchmesse einzuladen, deren Schwerpunktland Italien in diesem Jahr ist.

Saviano gilt als einer der wichtigsten zeitgenössischen Autoren des Landes. Er ist bekannt als Mafia-Experte und lebt unter ständigem Polizeischutz. Außerdem ist er ein scharfer Kritiker der Rechtsaußen-Regierung von Georgia Meloni. Ihn zu übergehen, wirft ein Schlaglicht auf den Umgang der italienischen Regierung mit Intellektuellen und den Freiräumen der Kultur.

Zum Glück gibt es den Münchner Hanser Verlag, der Savianos Romane in Deutschland verlegt. Zuletzt "Falcone": Giovanni Falcone war der berühmte Richter, der sich mutig gegen die Mafia gestellt hat und 1992 brutal ermordet wurde. Der Hanser Verlag hat Roberto Saviano direkt eingeladen, und so kommt er doch zur Messe nach Frankfurt.

So sei die Vielfalt gegeben und für Reibung gesorgt, sagt Buchmessendirektor Jürgen Boos. Ihm ist es ein Anliegen, dass auf der immer noch größten Buchmesse der Welt eine große Bandbreite an Meinungen und Literaturen vertreten ist.

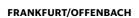
Italien ist nicht nur ein schönes Land, es hat auch viele kluge Autorinnen und Autoren. Ihre Bücher, von denen jetzt besonders viele ins Deutsche übersetzt worden sind. gilt es, diesen Herbst zu entdecken.

### 6

# Schwerpunkt

# "Wir müssen uns mehr umeinander kümmern"

Den Sozialstaat, so wie wir ihn kennen, wird es in Zukunft nicht mehr geben – schon allein aus Fachkräftemangel in den sozialen Berufen. Wie können wir trotzdem dafür sorgen, dass niemand auf der Strecke bleibt? Fragen an Diakoniepfarrer Markus Eisele. Interview: Antje Schrupp



ls Diakoniepfarrer und Theologischer Geschäftsführer des Evangelischen Regionalverbandes ist Markus Eisele für die sozialen und diakonischen Einrichtungen der evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach verantwortlich. Dazu gehört auch, strategisch über die Zukunft der sozialen Fürsorge nachzudenken und darüber das Gespräch mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu suchen. Grundlage ist ein Menschenbild, das besagt, dass alle Menschen verletzlich sind und wir uns deshalb bei Bedarf gegenseitig unterstützen müssen. Diese Verpflichtung gilt nach christlicher Überzeugung für alle Menschen ohne Ausnahme, weil jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist.

### Herr Eisele, Sie sagten kürzlich, dass der Sozialstaat, so wie wir ihn bisher kennen, langfristig nicht bestehen wird. Was meinen Sie damit?

Es ist durch die Veralterung der Gesellschaft klar, dass immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, in allen Bereichen. Im Grunde müssten 50 Prozent der Schulabgänger:innen in den Sozialbereich gehen, damit wir ungefähr den Stand von heute behalten könnten. Das ist natürlich völlig unvorstellbar.

Wird es also in Zukunft nicht genug Plätze in Pflegeheimen ge-



# ben, nicht genug Krankenpfleger, nicht genug Erzieherinnen?

Ja. Schon jetzt brennt es an allen Ecken und Enden. Wenn Sie sich in der Pflege umschauen, gibt es zu wenige Fachkräfte, ob das die Krankenhäuser betrifft, die ambulante oder die stationäre Pflege. Die Mitarbeitenden sind schon jetzt am Limit. Aber auch in den Kitas finden wir zu wenig Personal.

Seit einigen Jahren ist vom Konzept der "Caring Communities" die Rede, also "sorgenden Gemeinschaften". Dahinter steht die Idee, dass wir alle füreinander einstehen sollten, auch unbezahlt oder wenn wir nicht miteinander verwandt sind. Kann das eine Lösung sein?

Es ist ja jetzt schon so, dass wir in "Caring Communities" arbeiten. 80 Prozent der Pflege im Alter wird von Familienangehörigen geleistet. Ohne die würde es gar nicht laufen. Wenn die Zahlen derer, die im sozialen Sektor arbeiten, zurückgehen, wird in irgendeiner Art und Weise die Gesellschaft, also Einzelne, Familien oder familienähnliche Zusammenschlüsse, an deren Stelle treten müssen. Anders wird es nicht gehen. Wir sollten das aber nicht nur als Defizit diskutieren. Schon immer ist in Nachbarschaften füreinander gesorgt worden, und das erleben wir auch heute noch an vielen Stellen. Nur dass das in einer sehr stark individua-



"80 Prozent der Pflege im Alter wird von Familienangehörigen geleistet."



lisierten Gesellschaft zerfällt. Dahin müssen wir wieder zurück.

Geht die Entwicklung aber nicht faktisch in die andere Richtung? Auch die Familien sind doch immer mehr am Limit. Heute sind viel mehr Frauen als früher erwerbstätig und haben nicht mehr so viel Zeit wie früher für unbezahlte Care-Arbeit.

Ja, die die familiäre Ressource ist in den vergangenen Jahrzehnten geschrumpft, deshalb ist die Professionalisierung ja vorangetrieben worden. Aber das wird so nicht weitergehen. Sicher darf die Care-Arbeit nicht wieder einzig oder vor allem zu Lasten der Frauen und ihrer Berufstätigkeit gehen. Aber ich bin doch sehr zuversichtlich, dass es eine Bereitschaft gibt, füreinander einzustehen. Dass zum Beispiel Nachbarinnen und Nachbarn füreinander sorgen, auch in den eher anonvmen Stadtteilen von Frankfurt oder Offenbach. Die Menschen nehmen durchaus wahr, wer Hilfe braucht. Und wenn das dann weiter gefördert wird, wenn wir dafür Unterstützungsstrukturen

Prozent mehr Zeit bringen Frauen in Deutschland im Vergleich zu Männern für unbezahlte Care-Arbeit auf – der sogenannte "Gender Care Gap".



www.efo-magazin.de/podcast



### FÜREINANDER SORGEN

### **Was bedeutet Care?**

Das englische Wort "Care" wird in der Diskussion um Fürsorge und soziale Gemeinschaft häufig auch im Deutschen verwendet, weil es sowohl eine Tätigkeit als auch eine Haltung ausdrückt: "to care" heißt, sich um jemanden oder um etwas zu kümmern, Verantwortung zu übernehmen, anzupacken. Es bedeutet aber auch, dass man sich für etwas interessiert, dass man nicht gleichgütig bleibt oder wegsieht.

### Care-Arbeit

Unter Care-Arbeit werden Tätigkeiten und Berufe verstanden, die sich im weitesten Sinne mit Pflege, Erhalt und Versorgung von Menschen und Dingen beschäftigen: Kranken- und Altenpflege, Kindererziehung, Putzen und Waschen, Kochen und Reparieren, Gartenarbeit und vieles mehr. Care-Arbeit kann sowohl bezahlt als auch unbezahlt sein.

### **Caring Communities**

Unter dem Schlagwort der "Caring Communities" werden seit einigen Jahren in vielen Städten und Regionen Initiativen gegründet, die versuchen, das gegenseitige "Sich-Kümmern" der Menschen zu unterstützen und strukturell zu organisieren. Das können Hilfenetzwerke in der Nachbarschaft sein, Stadtteilzentren, Vereine und Projekte, städtebauliche Veränderungen und vieles mehr.



"Wir brauchen eine Verschränkung der Wege von Menschen, vor allem zwischen den Generationen. Wer sich nicht begegnet, hilft sich auch

schaffen - und ohne die wird es natürlich nicht gehen - dann bin ich ganz zuversichtlich, dass wir zu einem neuen Modell des Zusammenlebens kommen.

### Was für Unterstützungsstrukturen wären das?

Zusammenleben bedeutet: Man muss sich auch begegnen. Und da beginnt es schon. Wir brauchen im Grunde eine Verschränkung der Wege von Menschen. vor allem zwischen den Generationen. Wer sich nicht begegnet, hilft sich auch nicht gegenseitig. Das ist auch eine städtebauliche Frage: Es gibt Quartiere in Frankfurt, die sind einfach komplett an diesem Bedarf vorbei geplant worden, das Europaviertel zum Beispiel. Dort gibt es keine Begegnungsmöglichkeiten. Neue Quartiere müssen ganz anders geplant werden.

### Was könnte man denn anders machen?

Ich denke, wir brauchen Ouartierszentren. Orte der Begegnung, wo Menschen hinkommen, die sich engagieren wollen, die Unterstützungsbedarf haben, oder beides. In diesen Zentren könnten zum Beispiel Beratungsstellen angesiedelt sein, Begegnungsräume und Angebote.

Das klingt sehr ansprechend, aber setzt das nicht letztlich kommunikative Menschen voraus, die leicht Kontakt zu anderen finden? Was ist mit Menschen, die Schwierigkeiten haben, soziale Kontakte einzugehen, die sich vielleicht nicht trauen, fremde Personen anzusprechen oder ir-

### gendwo hinzugehen, wo sie niemanden kennen?

Das ist tatsächlich ein Thema, die Einsamkeit vieler Menschen. Laut einer neuen Statistik liegt der Anteil der Haushalte von Alleinlebenden in Frankfurt inzwischen bei 53 Prozent. Auf Menschen, die vereinsamen, müssen wir tatsächlich noch proaktiver zugehen, gerade auch im Alter. Das ist ja die Idee hinter den Besuchsdiensten von Kirchengemeinden. Die werden allerdings gerade vielerorts eingestellt, weil es nicht



"Was professionelle Pflegekräfte zur Pflege beitragen, lässt sich nicht in Familien oder im weiteren Freundeskreis auffangen."

### mehr genug Ehrenamtliche dafür gibt.

Ich bin trotzdem optimistisch, weil ich glaube, dass es ein Grundbedürfnis von Menschen ist, sich zu engagieren, etwas Gutes in diese Welt hineinzutragen. Als Kirche haben wir da viel Erfahrung und ein tolles Netzwerk an Ehrenamtlichkeit, immer noch. Und wir stehen natürlich auch für Werte. Wenn man die Bibel liest, ist dieses "Sorgt füreinander, dient einander" ganz großgeschrieben.

### Wie müsste die Politik die Stärkung von "Caring Communities" unterstützen?

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass es Ehrenamtlichkeit ohne Hauptamtlichkeit im Grunde nicht gibt. Wir brauchen immer Leute, die professionell ordnen, strukturieren, koordinieren. Pflege zum Beispiel ist sehr, sehr anspruchsvoll. Was professionelle Pflegekräfte zur Pflege beitragen können, das lässt sich nicht in Familien und auch nicht im weiteren Freundeskreis auffangen. Das muss man deutlich sagen. Aber alles, was im Privaten und Freundschaftlichen geleistet werden kann, das müsste in gewisser Weise auch anerkannt werden, und zwar nicht nur mit warmen Worten, sondern es sollte sich zum Beispiel auch auf Ersatzleistungen auswirken. Da ist die Politik gefordert. Zumal die Zahl der Menschen, für die gesorgt werden muss, zunimmt. Denken Sie nur, wenn unsere Generation der heute 50- bis 60-Jährigen in das Alter kommt. Wir können uns, glaube ich, glücklich schätzen, wenn wir überhaupt nur in die Nähe von Pflegedienstleistungen kommen. Wenn wir jetzt nicht anfangen, darüber nachzudenken, wenn wir das nicht vehement einfordern und diskutieren, dann weiß ich ehrlich gesagt nicht, wie es in 10 oder 15 Jahren aussieht.

Eine längere Version dieses Interviews können Sie auf www.efomagazin.de/interview-eisele lesen oder im EFO-Podcast hören, auf open.spotify.com und überall, wo es Podcasts gibt.

## **LOKALES / FOTOESSAY**

Mehr Fotos auf: www.instagram.de/efo-magazin



## "Kunst kann zeigen, wie verletzlich und bedroht die Schöpfung ist"

Der Frankfurter Künstler Björn Drenkwitz macht mit seiner neuen Ausstellung "Past and Future Forest" auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam. Sie ist mindestens bis Weihnachten in der Auferstehungskirche in Frankfurt-Praunheim, Graebestraße 8, zu sehen. Im Herbst soll es begleitende Veranstaltungen geben, unter anderem ein Gespräch mit dem Künstler am 7. November.

"Cyanotopie" heißt die Fototechnik, die dabei zum Einsatz kam. Drenkwitz tränkte sieben Meter lange weiße Stoffbahnen mit UV-reaktiven Chemikalien, legte sie ins helle Sonnenlicht und platzierte abgestorbene Bäume darauf. Die Tücher färbten sich in intensivem Blau, die toten Bäume zeichneten sich fast leuchtend in Weiß ab. Aktuelle Infos unter efo-magazin.de/drenkwitz.



### LOKALES

# Container-Kita auf der Dippemess

F-BORNHEIM

Kinder aus Schausteller-Familien haben jetzt auf dem Festgelände am Ratsweg eine eigene Kita.

**VON ANGELA WOLF** 

Es ist Nachmittag, die Fahrgeschäfte auf dem Festgelände am Ratsweg drehen sich seit einer halben Stunde. Der weiße Container in einer der Gassen fällt kaum auf. Erst wenn man näher kommt, lässt sich das Schild erkennen: "Kita für Kinder beruflicher Reisender".

Drinnen herrscht buntes Treiben: Gleich darf mit Fingerfarben gemalt werden. Erzieherin Theresa Saup und ihre Kollegin haben alle Hände voll zu tun; der begrenzte Raum verlangt Organisationsgeschick.

Die Idee, einen Container anzumieten, kam gemeinsam mit dem Schaustellerverband Frankfurt/Rhein-Main auf. Zuvor war das Team vom Evangelischen Verein für Innere Mission (EVIM) immer mit einem umgebauten Wohnmobil vor Ort. "Wir sind noch in der Testphase", sagt Saup. Klar sei aber jetzt schon, dass der Container zu klein ist, und dass ein Waschbecken fehlt.



Dass ihre Kinder jetzt eine Kita auf dem Festgelände haben, ist für die Eltern eine Entlastung.

Jaden, Ruby, Henni und die anderen Drei- bis Sechsjährigen sitzen auf dem Boden vor ausgebreitetem Papier. Beim Malen mit Fingerfarben geht viel daneben. "Alles auswaschbar", beruhigt Theresa Saup ein Mädchen, das sich um ihr Kleid sorgt.

Mit dabei ist auch Eva Briedigkeit von der Fachhochschule Südwestfalen, die erforschen will, wie sich das neue Angebot auf die Sprachkompetenz der Kinder auswirkt. Die Enge sei hingegen kein Problem, erklärt Briedigkeit: Wer in einem Wohnmobil aufwächst, weiß, wie man mit wenig Platz auskommt.

Vier Stunden am Tag ist die Kita geöffnet. Die Schwestern Saidy und Ruby werden als erste abgeholt. Ihre Mutter Sally Renz freut sich: "Wenn die Kinder in der Kita sind, können wir vieles erledigen." Gut findet sie auch, dass die Betreuung nichts kostet.

Das insgesamt fünfköpfige EFIM-Team betreut neben Schausteller-Familien auch Zirkuskinder in Hessen, deren Standorte das Kitamobil zweimal in der Woche ansteuert. Das Projekt ist in Deutschland einzigartig.

### **KURZ NOTIERT**

### Ein Haus für die Jugendkirchenmusik

Die Stadt Frankfurt, das Land Hessen sowie die evangelische und katholische Kirche wollen in der Saalgasse am Römerberg ein "Haus der Frankfurter Jugendkirchenmusik" bauen. Der Evangelische Regionalverband stellt das Grundstück und eine Million Euro, Stadt und Land steuern jeweils 1,5 Millionen und die katholische Kirche vier Millionen Euro bei. Der Trägerverein selbst bringt eine weitere Million aus Spenden auf.

### "Screen Time" hat Weltpremiere

Was verrät unsere Bildschirmzeit über uns? Diese Frage greift das Kreativstudio "Hella Lux" bei einer neuen Weltpremiere auf, die am Montag, 23. September, in der Jugendkulturkirche Sankt Peter zu sehen ist. Bei der Performance "Screen Time" haben die Handy-Bildschirme des Publikums direkten Einfluss auf das Bühnengeschehen. Infos und Tickets im Internet auf www.sanktpeter.com.

### 25 Jahre Notfallseelsorge

Die Frankfurter Notfallseelsorge hat ihr 25. Jubiläum gefeiert. Rund um die Uhr sind die 30 dafür ausgebildeten Ehrenamtlichen und zwei Hauptamtliche in Bereitschaft, um bei Notfällen "erste Hilfe für die Seele" zu leisten. Es werden noch weitere Ehrenamtliche gesucht, Informationen unter Telefon 069 24751493013.

# Raphaël Arnault ist neuer Propsteikantor

F-UNTERLIEDERBACH

Der 35-Jährige koordiniert die hauptamtliche Kirchenmusik im Stadtdekanat.

VON BETTINA BEHLER

Seit Anfang August ist Raphaël Arnault als Propsteikantor für das kirchenmusikalische Angebot in Frankfurt und Offenbach zuständig. Zuletzt war der gebürtige Franzose Kantor im westfälischen Kamen. Von seinem Dienstsitz in Unterliederbach aus koordiniert er nun die Arbeit der 13 hauptamtlichen Kirchenmusiker:innen in Frankfurt und Offenbach.

Arnault studierte am Konservatorium von Reims Orgel, Cem-

balo und Generalbass, später in Paris Hammerklavier und Orgel. 2022 schloss der Musikwissenschaftler sein Studium mit einem Master der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg ab.

Arnault hat schon einen Kinderchor gestartet, sein erstes Konzert mit der Kantorei Höchst und Unterliederbach ist im November. Weitere Pläne folgen.



# Kostenloser Mittagstisch für alle

F-NORDWESTSTADT

Dank einer Spende ist die Finanzierung des "Bunten Kochtopfs" bis Ende des Jahres gesichert.

VON PETER WEIDEMANN

Der "Bunte Kochtopf" hat noch nicht geöffnet, aber im Ofen schmurgeln bereits gefüllte Paprika und verbreiten einen köstlichen Duft. Um 12.30 Uhr werden die ersten Gäste ins Café des Tassilo-Sittmann-Hauses am Gerhard-Hauptmann-Ring 398 kommen, so wie jeden Donnerstag. Den kostenlosen Mittagstisch für alle organisiert das Quartiersmanagement in Trägerschaft der Diakonie seit vorigem Sommer.



Zu Mittag essen und Leute treffen beim "Bunten Kochtopf".

"In der Nordweststadt wohnen viele ältere Menschen, Alleinstehende und Familien mit Migrationsgeschichte", sagt die Quartiersmanagerin Janina Korb, "Ehrenamtliche und Kooperationspartner machen das Angebot möglich." Die Diakonie-Stiftung Frankfurt und Offenbach hat nun mit einem Zuschuss von 6000 Euro die Finanzierung vorerst gesichert.

## Stiftung hilft Familien mit aidskranken Kindern

F-NIEDERRAD

Neben medizinischer Hilfe sind es manchmal auch Kleinigkeiten, die fehlen.

VON ANTJE SCHRUPP

Die Diagnose einer HIV-Infektion ist immer schockierend, erst recht bei Kindern und Jugendlichen. Neben medizinischer Hilfe ist für die betroffenen Familien oft auch finanzielle, pädagogische und seelsorgerische Begleitung wichtig. Um dies zu ermöglichen, hat die frühere Pfarrerin an der Uniklinik, Elisabeth Knecht, vor 18 Jahren eine Stiftung gegründet.

Knapp 60 infizierte und 80 exponierte Kinder und Jugendliche (also solche, in deren Familien eine HIV-Infektion vorkommt) betreut die von der Stiftung mitfinanzierte Pädagogin zurzeit. Ziel ist es, ihnen trotz Krankheit ein weitgehend normales Leben zu ermöglichen. Oft machen schon kleine Unterstützungsangebote einen großen Unterschied. Viele Familien haben Fluchtgeschichten, was weitere Probleme mit sich bringt.

Für ihre Arbeit benötigt die Stiftung 50 000 Euro im Jahr, für die es bisher keine öffentlichen Mittel gibt. Wer unterstützen möchte, findet Infos auf www. stihckk.sinn-stiften.de.

### LOKALES



www.efo-magazin.de





Von Angela Wolf

Von Leuten, die mit SUVs in Städten herumfahren, hielt unsere Kolumnistin nicht viel. Doch neulich traf sie eine SUV-Fahrerin, die sie verblüffte.

ch gebe es zu, ich habe Vorurteile. Besonders stark ausgeprägt sind sie gegen Fahrerinnen und Fahrer von SUVs.
Sie wissen schon, diese tonnenschweren Kolosse, die in der
Stadt eigentlich nichts zu suchen
haben – und trotzdem ständig
mehr werden. Oft ärgere ich mich
über die urbanen Geländewagen,
wenn sie auf dem Zubringer zur
Frankfurter Eintracht im Riederwald viel zu schnell fahren.

Neulich war ich dort mit meinen beiden Hündinnen unterwegs und traute meinen Augen kaum. Am Straßenrand parkte ein großer SUV, der Kofferraum stand offen, und eine Frau machte sich hinter dem Wagen zu schaffen. Als ich näher kam, sah ich, dass sie Scherben auffegte. Verblüfft starrte ich sie an, vermutlich wie ein Auto.

"Überall diese Scherben", begann die SUV-Fahrerin ein Gespräch mit mir. "Das ist richtig doof für Hunde und Radfahrer." Ich schaffte es gerade so, ein "Danke" herauszubringen, bevor ich etwas beschämt weiterzog. "Wow", dachte ich. "Die Frau hat einen Handfeger mit Schaufel im Kofferraum und sorgt sich um Hunde und Radfahrer."

Meine Meinung zu SUV-Fahrerinnen werde ich wohl noch mal überdenken. Ich bin weiterhin für kleinere Autos, dabei bleibe ich. Aber der Mensch hinterm Steuer kann trotzdem ganz nett sein.

ANZEIGE

Nacht



. denn würdige Bestattungen

müssen nicht teuer sein!



Restauratorin Maike Behrens bringt das Werk von Wilhelm Steinhausen wieder in Form.

# Sieben Meter Malerei

F-NORDEND

Die Petersgemeinde hat ein ungewöhnliches Bild erstanden. Zurzeit wird der "Barmherzige Samariter" restauriert.

VON JÖRG ECHTLER

85 Zentimeter hoch und über 7 Meter breit – das Format ist vielleicht das Hervorstechendste an dem Wandbild des Malers Wilhelm Steinhausen (1846–1924), das die Petersgemeinde aus dessen Nachlass gekauft hat. Es soll später einmal im Gemeindesaal an der Epiphaniaskirche hängen. Doch zunächst muss es noch in Form gebracht werden.

An einem langen Holztisch, den Ehrenamtliche eigens angefertigt haben, macht sich Diplom-Restauratorin Maike Behrends an die Arbeit – mit Pinseln, Spateln und Tüchern. Das Bild sei in einem recht guten Zustand, sagt sie. Es gebe nur kleinere Schäden: kleine Risse, die sich von der Leinwand-Rückseite durchdrücken, einen größerern Abkratzer, eine schwarze Markierung am Rand.

Zuerst beseitigt Behrends Firnis und eine Nikotinschicht. Das Ergebnis ist frappant: Die gereinigten Stellen wirken gegenüber der eingedunkelten Umgebung, als seien sie frisch gemalt. "Ich werde nur sehr sparsam retuschieren", sagt Behrends.

Auf dem Bild ist die komplette Geschichte des barmherzigen Samariters zu sehen: der Verletzte am Wegrand, Menschen, die achtlos vorbeigehen, der Samariter, der ihn versorgt. Steinhausen dürfte es um 1900 für sich selbst angefertigt haben. "Er mochte das Motiv des Samariters", sagt Constantin Paquet, Geschäftsführer der Steinhausen-Stiftung. Später hing es im Wohnzimmer einer Enkelin ohne Rahmen über Eck.

"Wir sind froh, dass wir die Chance zum Erwerb hatten", sagt Pfarrer Andreas Hoffmann, Das Bild könne etwa im Konfirmandenunterricht Inspiration geben. Wann es am neuen Ort hängen wird, ist noch offen.

# "Merken, was im Geist vorgeht"

INTERVIEW

Pfarrerin Claudia Vetter-Jung aus Niederrad hat sich intensiv mit der Praxis der Meditation beschäftigt – und kann es nur empfehlen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE STEPHANIE VON SELCHOW

# Frau Vetter-Jung, wie fängt man am Besten mit Meditieren an?

Man muss sich entscheiden, mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu üben. Ich würde dazu raten, sich eine Gruppe zu suchen. Wenn alle versuchen, sich zu fokussieren, fällt es einem selbst auch leichter, und der Alltag lenkt nicht ab. Eine gute Leiterin, ein guter Leiter weiß außerdem, wie es geht.

### Wie geht es denn?

Am Anfang ist es am einfachs-

ten, sich erst mal auf den Körper zu fokussieren, auf einzelne Körperteile oder auf den Atem. Die Gedanken kommen und gehen lassen. Nichts unterdrücken, aber auch in nichts schwelgen. Das Entscheidende ist, dass ich merke, was da in meinem Geist vorgeht, und mich dann wieder neu ausrichte.

# Wie wichtig ist es, beim Meditieren heiter zu bleiben?

Heiterkeit ist die Schwester der Gelassenheit. Es ist wichtig, sich zu konzentrieren, aber dabei nicht verbiestert zu werden. Wesentlich zur Meditation gehört die Absichtslosigkeit – aber wir sind so darauf trainiert, etwas erreichen zu wollen.

### Was geschieht, wenn man regelmäßig meditiert?

Der Geist lernt, das zu tun, was man von ihm will. Es kann sein, dass man sich zunächst der eigenen Unruhe noch stärker bewusst wird und vielleicht sogar noch unkonzentrierter wird als ohnehin schon. Aber wenn man einfach regelmäßig weitermacht, tritt auf die Dauer Ruhe und Entspannung ein.

Kann man durch Meditation näher zu Gott finden?



"Zur Meditation gehört die Absichtslosigkeit." Pfarrerin Claudia Vetter-Jung

Ich vergleiche das gerne mit einem Brunnen: Wenn das Wasser zur Ruhe kommt, kann man sich selbst sehen und bis auf den Grund. Wenn man sich selbst ganz klar sieht, begegnet man auch seinem Schöpfer. Zumindest in der christlichen Vorstellung. Weiter gefasst kann man sagen, man begegnet in seinem Inneren seinem Seinsgrund.

### KURZ VORGESTELLT



### Samt & Sonders XXL: Secondhand zu fairen Preisen jetzt für alle

Im Secondhand-Kaufhaus der Diakonie in der Röntgenstraße 10 in Enkheim (in der Nähe des Hessencenters) können jetzt alle Interessierten zu günstigen Preisen einkaufen - und nicht mehr wie bisher nur Menschen mit Frankfurt-Pass oder sonstigen Berechtigungsausweisen. Gleichzeitig bekam das Kaufhaus einen neuen Namen: Der frühere "Familienmarkt" heißt nun "Samt & Sonders XXL" und bildet somit eine gemeinsame Marke mit den beiden Secondhand-Boutiquen "Samt & Sonders" im Nordend (Rohrbachstraße 54) und in Fechenheim (Alt-Fechenheim 77).

"Inflation und Energiekrise haben dazu geführt, dass immer mehr Menschen mit ihrem zur Verfügung stehenden Einkommen sehr sparsam sein müssen", sagt Leiterin Verena Schlossarek. "Deshalb wollen wir nun allen die Möglichkeit geben, bei uns schöne Sachen einzukaufen." Die Warenpalette reicht von Kleidung über Geschirr bis hin zu Möbeln. Student:innen, Frankfurt Pass-Inhaber:innen und andere, die nachweislich wenig Geld zur Verfügung haben, erhalten Extrarabatte, Wohnungslose müssen weiterhin nichts für Kleidung bezahlen.

Das "Samt & Sonders XXL" ist mit den U-Bahn-Linien 4 und 7, Haltestelle Hessencenter, zu erreichen und dienstags bis freitags von 11 Uhr bis 18 Uhr, samstags 10 Uhr bis 14 Uhr geöffnet, sonntags und montags geschlossen. Spenden wie gut erhaltene Bekleidung oder Haushaltswaren werden ebenfalls zu den Öffnungszeiten angenommen. Über Events und Sonderaktionen informiert der Instagram-Account instagram.com/samt.und. sonders.xxl.

---ANZEIG



### WIR SIND FÜR SIE DA.

Ambulante häusliche Pflege
■ Telefon: (0 69) 25 49 21 21

### Betreuung und Hauswirtschaft

Telefon: (0 69) 25 49 21 31

### "Gemeinschaft wagen" Initiative gegen Einsamkeit

■ Telefon: (0 69) 25 49 21 16

### Pflegeberatung

Telefon: (0 69) 25 49 21 41

Telefon 069 25492121 E-Mail: info@epzffm.de diakoniestation-frankfurt.de

### **VERANSTALTUNGEN / LOKALES**

### **KONZERTE**

### Rumpenheimer Hofmusik **OF-Rumpenheim**

Pariser Quartette von Telemann am Sonntag, 15. September, 17 Uhr, Schlosskirche Rumpenheim, Schlossgartenstraße 5 (Eintritt frei).

DO

### **Brandenburgisches Konzert** F-Heddernheim

Bachstunde in der Thomaskirche, Heddernheimer Kirchstraße 2b, am Donnerstag, 19. September, um 19.30 Uhr mit dem 5. Brandenburgischen Konzert (Eintritt frei).

### Klassik und Jazz F-Bornheim

Die Pianistin Lee El spielt eigene Werke sowie Chopin und Skjabin am Freitag, 20. September, um 19 Uhr in der Wartburgkirche, Hartmann-Ibach-Str. 108 (Eintritt frei).

### **Orgel trifft Saxophon** F-Hauptwache

SEP 25

Werke von Bach bis Bozza am Mittwoch, 25. September, um 19.30 Uhr in der Katharinenkirche (15/10 Euro).

FR

### Musik für Barockcello F-Praunheim

Barockmusik am Freitag, 27. September, 19.30 Uhr, Auferstehungskirche, Graebestraße 8 (15/10 Euro).

### Jazzkonzert mit Orgel F-Bockenheim

Jazz mit Clubatmosphäre am Freitag, 27. September, um 20 Uhr in der Jakobskirche am Kirchplatz (10/5 Euro).

### Dona nobis pacem F-Sachsenhausen



Chorkonzert mit Werken von Palestrina, Bach, Miskinis und anderen am Sonntag, 29. September, um 17 Uhr in der Dreikönigskirche am Sachsenhäuser Ufer (20/15 Euro).

МО

### **Kurt-Thomas-Kammerchor**

F-Innenstadt Chorkonzert am Montag, 30. September, um 20 Uhr in der Heiliggeistkirche am Börneplatz, Dominikanergasse 14 (15/10 Euro).

### Oratorium von Mozart F-Ginnheim

Konzert für Orchester und Chor am Sonntag, 13. Oktober, um 17 Uhr in der Bethlehemkirche, Fuchshohl 1 (30/25/20 Euro). Auch am Montag, 14. Oktober, 19 Uhr, Heiliggeistkirche am Börneplatz.

### Lieder aus Theresienstadt F-Römerberg

Werke der Komponistin Else Weber (1903-1944) am Freitag, 1. November, um 19 Uhr in der Alten Nikolaikirche am Römerberg (Eintritt frei).

# Die Frau, die sich in Hitlers Badewanne fotografieren ließ



Kate Winslet spielt die Fotografin Lee Miller, die die Gräueltaten der Nazis dokumentierte.

### **FILM DES MONATS**

Ein berühmtes Foto zeigt die Fotografin Lee Miller (1907-1977), wie sie nackt, mit einem Waschlappen in der Hand, in der Badewanne von Adolf Hitlers Münchener Wohnung sitzt. Es ist Mai 1945, Deutschland hat kapituliert, und Hitlers Wohnung dient dem amerikanischen Militär als Kommandoposten.

jetzt Lee Millers Leben mit Kate Winslet in der Hauptrolle verfilmt. Miller war in den 1920er Jahren ein gefragtes Fotomodell in New York und später Modefotografin für Vogue. Dann hat sie an der Front fotografiert.

Ihre Kriegsfotos entstanden, weil Miller in entscheidenden Momenten kurz entschlossen auf den Auslöser drückte. "Be-

Regisseurin Ellen Kuras hat lieve it" ("Glaubt es") war die Reportage mit ihren Bildern aus dem gerade erst befreiten Konzentrationslager Buchenwald überschrieben, die im Juni 1945 in der amerikanischen Vogue veröffentlicht wurde.

"Die Fotografin (Lee)" kommt am 26. September ins Kino und wird von der Evangelischen Filmjury als "Film des Monats" empfohlen.

### **VORTRAG, DISKUSSION, PERFORMANCE**

### Frauen der Reformation

Vortragsabend am Dienstag, 17. September, um 19 Uhr in der Marienkirche in Seckbach (Eintritt frei).

### Der jiddische Witz F-Römerberg

Vortrag des Literaturwissenschaftlers Jakob Hessing aus Jerusalem über die Tradition des jüdischen Humors und ihre Bedeutung für die aktuelle Lebenswirklichkeit in Israel am Mittwoch, 18. September, um 19 Uhr in der Evangelischen Akademie, Römerberg 9 (Eintritt frei, Anmeldung erforderlich über evangelische-akademie.de).

### Was ist "Peng"? OF-Westend

Vernissage zur Streetart-Ausstellung "Was ist Peng?" am 20. September, um 19

Uhr in der Offenbacher Friedenskirche, Geleitsstraße 104 (Eintritt frei).



### Zehn Gebote in zehn Geschichten F-Römerberg

Autor:innen reflektieren über die Zehn Gebote: Lena Gorelik kommt am Dienstag, 24. September, Feridun Zaimoglu am Dienstag, 26. November, jeweils um 19.30 Uhr in die Evangelische Akademie, Römerberg 9. Anmeldung www. evangelische-akademie.de.



### Improvisationstheater OF-Ost

"Sie werden lachen, es geht um den Tod" - Improvisationstheater im Rahmen der Offenbacher Hospiztage am Sonntag, 20. Oktober, um 17 Uhr im Gemeindesaal der Markuskirche, Obere Grenzstraße 90 (Eintritt frei)



### **Glaube und Engagement** F-Hauptwache

Podiumsgespräch in der Reihe "Mystik und Widerstand" mit der Theologin Gabriele Scherle, der Politologin Saba-Nur Cheema und Julian Pannen von Fridays for Future am Mittwoch, 13. November,

um 19.30 Uhr in der Kathari-

nenkirche an der Hauptwache

FR/SA

### Refrakto - Lichtshow und Musik F-Hauptwache

(Eintritt frei).

Komposition und Live Performance "A journey into mystic dimensions" von Den Sorte Skole und dem Lichtkollektiv Vertigo (Kopenhagen) in der Katharinenkirche an der Hauptwache, Zeiten: Freitag, 22. November, um 20 Uhr, Samstag, 23. November. um 19 und um 21 Uhr (25 Euro, www.

frankfurtticket.de)

### **GOTTESDIENSTE**

DO

### Vinyl-Gottesdienst

F-Bornheim Der Club-Betreiber und Pionier elektronischer Musik Ata ist zu Gast beim Vinyl-Gottesdienst zum Thema "Kind" am Donnerstag, 19. September, um 19.30 Uhr in der Johan-

DO

### Musik, Geprächen und Bar. Open Air am Uhrtürmchen F-Bornheim

niskirche, Turmstraße 10. Mit

Gottesdienst auf der Berger Straße 185 am Donnerstag, 26. September, um 18 Uhr, veranstaltet vom Ökumenischen Rat Bornheim/Nordend.

so

### **Erntedank mit Knabenchor** F-Hauptwache

Familiengottesdienst zu Erntedank am Sonntag, 29. September, um 10 Uhr, Katharinenkirche an der Hauptwache. Infos zu Erntedank-Gottesdiensten in den Stadtteilen auf www.efo-magazin.de.

### Aufbruch **OF-Innenstadt**

Ökumenischer Gottesdienst zum Abschluss der Interkulturellen Wochen am Freitag, 4. Oktober, 18 Uhr. Beginn vor den Türen der Evangelischen Stadtkirche, Herrnstraße 44.

DO

### Reformations gottes dienstF-Hauptwache

Gottesdienst zum Reformationstag mit gemeinsamer Predigt des evangelischen Stadtdekans Holger Kamlah und des Leiters der katholischen Stadtkirche, Michael Thurn, am Donnerstag, 31. Oktober, um 19 Uhr in der Katharinenkirche an der Hauptwache.

МО

### **Zum Berufsende**

F-Innenstadt

Ökumenischer Gottesdienst für alle, die kurz vor oder nach dem Eintritt in den Ruhestand stehen, am Montag, 11. November, um 18 Uhr im Dom. Anmeldung an ev.stadtdekanat@ek-ffm-of.de.

### **BEGEGNUNG**

### Stummfilme mit Livemusik Ausschnitte aus Filmen der

Stummfilm-Ära, live begleitet an der Orgel, am Sonntag, 29. September, um 19.30 Uhr in der Christuskirche, Alt-Nied 10 (Eintritt frei).

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl an Veranstaltungen genannt werden - das Gesamtprogramm finden Sie unter fo-magazin.de/termine.

ANZEIGEN

seit 1936

# PIETÄT SCHÜLER

### Bestattungshaus Andreas Schüler GmbH In der Römerstadt 10

60439 Frankfurt/M. Heerstraße 28 60488 Frankfurt/M. www.pietaet-schueler.de

Heddernheimer Landstraße 17

• Bestattungen aller Art

• Bestattungsvorsorge Tel. 069/572222

Tag und Nacht persönlich erreichbar



### Dominikanerkloster

Kurt-Schumacher-Str. 23 60311 Frankfurt am Main Tel. 069/27220787 info@marthas-finest.de www.marthas-finest.de

Firmenfeiern - Individuelle Familienfeiern - Menüs -Themenbüfetts - Fingerfood & Canapès - Service & Bedienung - Seminarräume ... und vieles mehr.

Fordern Sie unseren Katalog an!

info@marthas-finest.de

www.marthas-finest.de

# Panorama

»Ich lese gerne in der Bibel. Das ist meine Kraftquelle.«

Karl-Heinz "Charly" Körbel (69), ehemaliger Eintracht-Spieler

### Auszeichnung für Theologinnen, die zu aktuellen politischen Themen forschen

### F-NORDWESTSTADT

Der "Dorothee Sölle-Preis für aufrechten Gang" wird in Frankfurt verliehen.

VON ANTJE SCHRUPP

Zwei Theologinnen, die ihre wissenschafliche Arbeit mit politischen Alltagsfragen verbinden, werden im September vom Ökumenischen Netzwerk "Initiative Kirche von unten" mit dem Dorothee Sölle-Preis ausgezeichnet.



Katharina von Kellenbach reflektiert den Umgang mit sexualisierter



**Carlotta Israel** schreibt feministische Kolumnen im Blog www. eulemagazin.de.

Katharina von Kellenbach (64) von der Evangelischen Akademie zu Berlin beschäftigt sich mit antisemitismuskritischer Bildung sowie aus Anlass der Studie zu sexualisierter Gewalt in der Kirche mit Schuld und Vergebung. Die Kirchengeschichtlerin Carlotta Israel (31) von der Universität Oldenburg verbindet christliche Theologie mit intersektionalem Feminismus. Preisverleihung ist am Samstag, 28. September, um 19.30 Uhr in der Kirche Cantate Domino, Ernst-Kahn-Straße 14.

### Interkulturelle Wochen im September feiern die Vielfalt

### FRANKFURT/OFFENBACH

In beiden Mainstädten gibt es ein umfangreiches Programm.

VON ANTIE SCHRUPP

An den bundesweiten "Interkulturellen Wochen" im September beteiligen sich auch Frankfurt und Offenbach mit einem vielfältigen Programm. "Frieden in der Welt" ist zum Beispiel das Thema eines Gebetes der Religionen am Donnerstag, 26. September, um 19 Uhr in der Jüdischen Gemeinde Offenbach. Am Sonntag, 29. September, gibt es wieder einen "Tag der Religionen" ab 14 Uhr in den Frankfurter Römerhallen.



### Public Listening: Sound in der Johanneskirche

Auf welche Weise wirken Klänge und der Raum, in dem sie zu hören sind, aufeinander? Das lotete eine Veranstaltungsreihe aus, die der Performance-Künstler Luca Ganz diesen

Sommer in der Offenbacher Johanneskirche organisiert hat.

Insbesondere Kirchenräume sind mit vielen Erwartungen aufgeladen, die die Wahrnehmung beeinflussen. Das Publikum konnte ganz unterschiedliche Arbeiten und Performances erleben, zum Beispiel das DJ-Set der international bekannten Künstlerin Nunguja (Foto).

### **ABSCHIED**

# Letzte Saison für den **Motorrad-Pfarrer**

### **HESSEN**

Er fährt gerne Motorrad und manchmal bis direkt vor den Altar: der hessische Motorradpfarrer Thorsten Heinrich. Dieser Sommer war seine letzte Saison als Seelsorger in Lederkluft.

VON JENS BAYER-GRIMM/EPD

"Die Geschwindigkeit ist wie ein Rausch, ich kann mich selbst spüren, rieche die Natur, fühle Freiheit in einer Welt, die immer mehr reglementiert wird" - so beschreibt Thorsten Heinrich, warum das Motorradfahren ihn so fasziniert. Diese Saison ist seine letzte als Motorrad-Pfarrer. Ende des Jahres wird die halbe Stelle der evangelischen Motorradseelsorge in Hessen gestrichen.

Das Motorrad sei viel stärker als das Auto ein ittel zur Begegnung, Ausdruck von Freude und Lebensqualität, schwärmt Heinrich. Er fährt eine Honda CBF 1000 mit 98 PS, die bis 180 Kilometer in der Stunde schnell ist. "Ich fahre auf der Autobahn aber höchstens 130 Stundenkilometer", sagt der 60-Jährige. "Ich bin Motorradwanderer auf der Landstraße."

Seit dem 16. Lebensjahr sei er mit dem Motorrad unterwegs, erzählt Heinrich. Seine erste Maschine war eine Enduro Honda XL 185 mit 16 PS. "Mit 18, 19 Jahren hat mir das Motorrad alles bedeutet", erzählt er. "Alle meine Freunde fuhren eines, es war ein Lebensgefühl von Freiheit." Dann kamen Bibelfreizeiten und Treffen von christlichen Bikern auf Kirchentagen. 2011 wurde Heinrich selbst zum Motorradpfarrer ernannt.

Rückblickend schwärmt er von früheren Bikertreffen an Heiligabend auf dem Feldberg. Ein-

mal sei ein Fahrer im Weihnachtsmann-Kostüm mit einem von Lämpchen beleuchteten Motorrad angerollt, viele brachten Thermoskannen mit, eine Sambagruppe machte Stimmung.

Beim diesjährigen "Anlassen" der Saison im April rollte Pfarrer Heinrich auf einer geliehenen elektrischen Harley-Davidson zum Altar. Der traditionelle Bikergottesdienst zum Saisonstart solle die Teilnehmer:innen "positiv aufladen", sagt



### "Das Motorrad ist Ausdruck von Freude und Lebensqualität."

Thorsten Heinrich (60), Motorrad-Pfarrer

er. Motorradfahrer:innen seien 30-mal mehr unfallgefährdet als Autofahrer:innen. Viele seien sich des Risikos und der Begrenztheit des Lebens bewusst. Er selbst habe zwei enge Freunde durch tödliche Unfälle verloren. Jedes Jahr im Herbst findet eine Gedenkfahrt für verunglückte Biker statt, dieses Jahr am Sonntag, 6. Oktober. Start ist um 13 Uhr am Frankfurter Rebstockgelände, der Gottesdienst in der Katharinenkirche an der Hauptwache beginnt um 14.30 Uhr.



### **KULTUR**

Von Monja Stolz



Die eigenen Kinderbücher noch mal zu lesen, weckt Erinnerungen. Manches verstehe ich erst jetzt.

ls ich das letzte Mal bei meinen Eltern zu Besuch war, lächelten mich abends meine alten Kinderbücher an. Noch immer stehen sie fein säuberlich aufgereiht in dem Regal neben meinem Bett. Ich griff mir eines meiner viel gelesenen Pferdebücher und blätterte ein bisschen quer. Die Geschichte zog mich sofort wieder in ihren Bann. Und nicht nur das: Beim Lesen fühlte ich mich in die Kindheit zurückversetzt. Ein schönes, wohlignostalgisches Gefühl kam auf.

Das ist jetzt einige Monate her. Inzwischen habe ich alle acht Bände der Reihe "Winnie, die Pferdezähmerin" noch mal gelesen, Astrid Lindgrens "Ronja Räubertochter" durchgeblättert und "Momo" als Hörbuch gehört. Immer wieder bin ich überrascht, welche Erinnerungen aufkommen, aber auch, wie vieles ich als Kind noch nicht verstanden hatte. Zum Beispiel die "grauen Herren" aus Momo, in denen ich heute ein Bild für den Kapitalismus erkenne. Die alten Geschichten sind also doppelt gut.

### **Evangelische Kirche** in Frankfurt und Offenbach

Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Tel. 069 2165 1111, www.efo-magazin.de.

### Beratung

0800 1 110111 Telefonseelsorge Beratung und Therapie

> F-Eschersheim 069 5302221 > F-Höchst 069 759367210 > Offenbach 069 82977099

Beratung für Frauen 069 94350230 Suchtberatung 069 5302302 > F-Höchst 069 759367260 Schuldner- und Insolvenzberatung

### Offenbach Begegnung und Bildung

EVA Frauenzentrum 069 9207080 Ev. Akademie 069 17415260 Chronisch Erkrankte/Menschen mit Behinderung 069 24751494003

### Jugend

Stadtjugendpfarramt 069 9591490 Sankt Peter 069 2972595100 Jugendreisen 069 95914922 Ev. Jugendwerk 069 9521830 Diakonie

# Geschäftsstelle

069 24751490 Pflegezentrum 069 254920 Diakoniestation 069 2492121 069 98542540 >Offenbach Demenz-Projekte 069 25492140

Kleiderspenden 069 24751496550